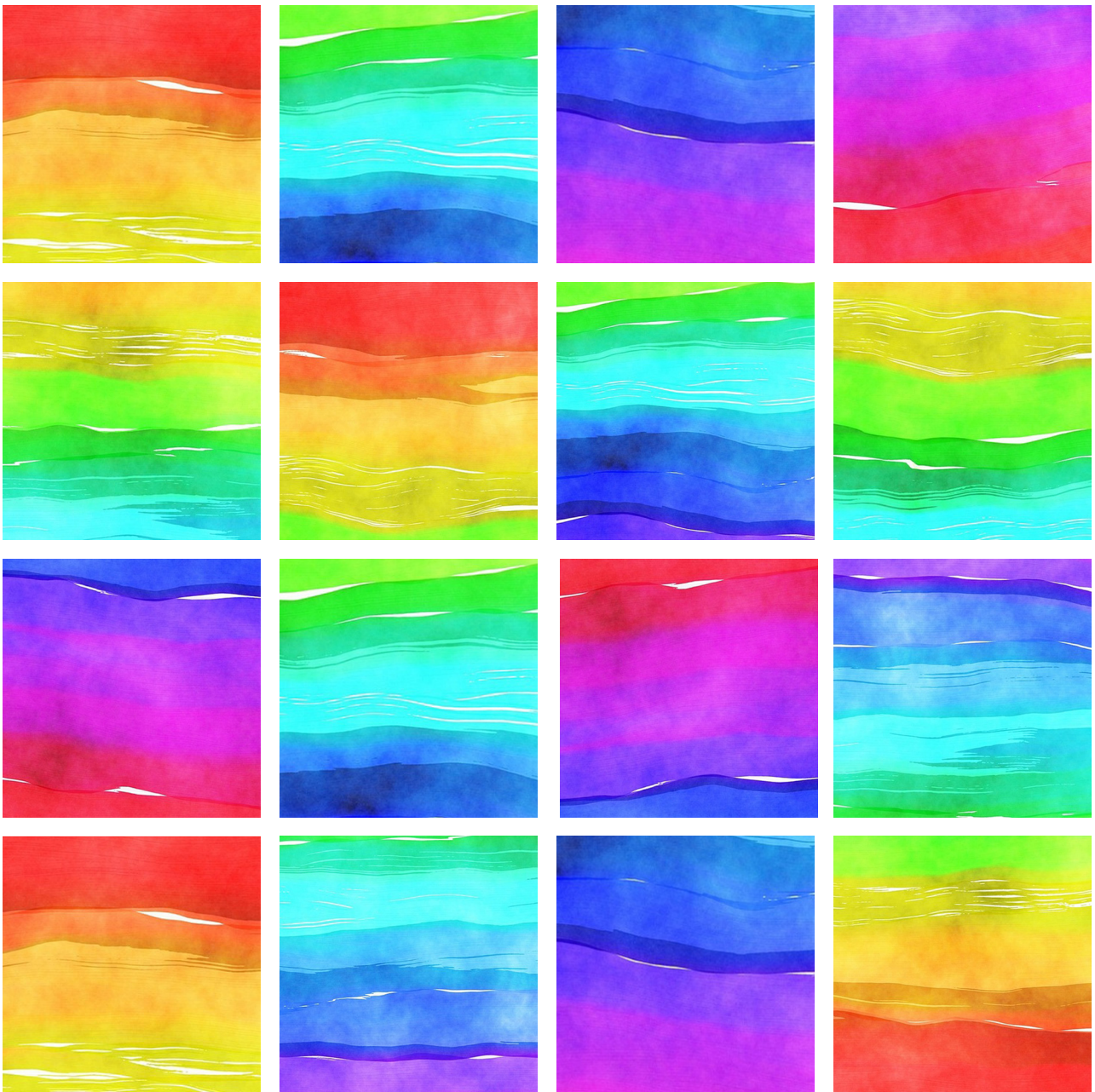


Pädagogische Konzeption

Evangelische inklusive Kindertagesstätte & Familienzentrum „Am Brandenbusch“

Diakoniewerk Essen
gemeinnützige Gesellschaft für Kindertageseinrichtungen mbH





Pädagogische Konzeption

Diakoniewerk Essen
gemeinnützige Gesellschaft für Kindertageseinrichtungen mbH

Evangelische inklusive Kindertagesstätte & Familienzentrum Am Brandenbusch

Vorwort

Leitbild des Diakoniewerkes

Einleitung und Rahmenbedingungen

- a. Angaben zum Träger
- b. Gesetzliche Grundlagen
- c. Angaben zur Einrichtung
- d. Raumkonzept
- e. Personal
- f. Angebotsstruktur (§ 13 d KiBiz)
- g. Einrichtungsstruktur/Gruppenstruktur
- h. Öffnungszeiten und Schließzeiten

1. Haltung zum Kind

- a. Bild vom Kind
- b. Bildungsverständnis
- c. Pädagogische Zielsetzung
- d. Religionspädagogik

2. Kindeswohl Personalauswahl/Vereinbarung mit der Stadt

3. Übergänge gestalten

4. Eingewöhnung

- a. Berliner Modell
- b. Eingewöhnung in der Kita



5. Grundsätze der Bildung und Förderung

- a. Einführung/Bildungsvereinbarung
- b. Bildungsbereiche
- c. Kinder haben ein Recht auf Bildung
- d. Inklusion
- e. Sprachförderung
- f. Sexualpädagogik

6. Dokumentation

Beobachten und Dokumentieren

7. Zusammenarbeit mit Eltern

- a. Beziehungsgestaltung/Erziehungspartnerschaft
- b. Formen der Zusammenarbeit

8. Partizipation

- a. Partizipation der Eltern
- b. Partizipation der Kinder

9. Beschwerden

- a. Beschwerdemanagement der Eltern
- b. Beschwerdemanagement der Kinder

10. Qualitätssicherung

- a. Qualitätsmanagement
- b. Vernetzung
- c. Öffentlichkeitsarbeit

11. Schlusswort

12. Quellenverzeichnis



Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auf den folgenden Seiten vermitteln wir Ihnen die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit in der evangelisches inklusives Kinder- und Familienzentrum „Am Brandenbusch“.

Wir – das Team der Kindertagesstätte – entwickelten diese Konzeption, um Ihnen als Familien und Bewohnern des Stadtteils unsere aktuelle pädagogische und therapeutische Arbeit in der Kindertagesstätte und im Familienzentrum vorzustellen.

Die Konzeption dient als Leitfaden, den uns anvertrauten Kindern Selbstvertrauen, Glauben, Achtung voreinander sowie das Erleben von Gemeinschaft zu vermitteln.

Die Konzeptionserarbeitung fand mit dem gesamten Team ursprünglich von Oktober 2004 bis Dezember 2005 statt. Die Konzeption befindet sich aufgrund dauernd ändernder Regelungen und Gesetze und neuer Erkenntnisse ständig im Fortschreibungsprozess.

Seit 2008 sind wir Familienzentrum. Das ist ein Projekt des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Kindertagesstätte ist nicht nur ein Ort der Bildung, Betreuung und Erziehung, sondern auch ein Ort für niederschwellige Angebote für den gesamten Stadtteil.

Seit dem 01.08.2016 sind wir eine Einrichtung des Diakoniewerk Essen.

Sollten Sie nach der Lektüre Fragen haben, stehen wir gern in einem Gespräch zur Verfügung.

Kathrin Becker (Einrichtungsleitung)



Leitbild des Diakoniewerkes

Im Jahr 2016 wurde das alte Leitbild des Diakoniewerkes Essen in einem mehrdimensionalen Prozess, einrichtungsübergreifend und über alle Hierarchieebenen hinweg, überarbeitet und in seiner grafischen Aufbereitung neu gestaltet.

Unter dem Leitmotiv „**ZusammenLeben gestalten**“ bietet das Diakoniewerk Essen eine Vielzahl sozialer Dienstleistungen für Menschen aller Altersgruppen.

ZusammenLeben gestalten

Diakonie ist praktizierte Nächstenliebe im Sinne von Jesus Christus.

Unsere Arbeit ist Teil des Gesamtauftrags der evangelischen Kirche.

Unser Handeln richtet sich an der Würde aus, mit der Gott jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit ausstattet.

Die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sind unsere Stärke.

Jedes Leben ist von Gott geschaffen und wertvoll.

Wir sind uns bewusst, dass wir uns gegenseitig brauchen.

Verschiedenheit ist Normalität und für uns eine Bereicherung.

Wir sind offen für Dialog und Veränderung und fördern Partizipation.

Menschliche Zuwendung ist Grundlage unserer Arbeit.

Wir arbeiten mit hoher Qualität, bedarfsorientiert, wirtschaftlich und nachhaltig.

Wir beteiligen uns an der Willensbildung zu sozialen Fragen.

Wir leisten unseren Beitrag zu einer gerechten, solidarischen und inklusiven Gesellschaft.

Einleitung und Rahmenbedingungen

a. Angaben zum Träger

Unter dem Leitmotiv Motto "ZusammenLeben gestalten" hält das Diakoniewerk Essen neben der Kindertagespflege und aktuell 21 Kindertageseinrichtungen insgesamt mehr als 20 stationäre Einrichtungen mit über 1.150 Wohnplätzen in der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Wohnungslosen- und Gefährdetenhilfe sowie der Senioren- und Krankenhilfe bereit.

Neben gezielten Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten für langzeitarbeitslose Menschen bieten zudem zahlreiche ambulante Dienste vielfältige Beratungsmöglichkeiten und Hilfeleistungen für sozial benachteiligte Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Dabei reicht das Spektrum von der Stadtteilarbeit mit unterschiedlichen Präventions- und Schulprojekten über die Erziehungsberatungsstelle, ambulante Hilfen zur Erziehung und Fachberatungsangebote für Menschen in unterschiedlichen Notlagen und für Flüchtlinge und Migranten. Hinzu kommen Fachreferate wie die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen und das Senioren- und Generationenreferat. Für Fragen rund um die vielfältigen Beratungs- und Hilfeangebote von Diakonie und Evangelischer Kirche in Essen steht zudem unsere Soziale Servicestelle gerne im persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Unsere Arbeit wird von zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Spendern unterstützt.

Zurzeit sind beim Diakoniewerk Essen e.V. und seinen Tochtergesellschaften knapp 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Damit ist das Diakoniewerk Essen einer der größten



evangelischen Arbeitgeber in Essen. Mitglieder im Diakoniewerk Essen e.V. sind größtenteils evangelische Kirchengemeinden in Essen. Das Diakoniewerk Essen ist Mitglied des Diakonischen Werkes Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

b. Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen für die Tätigkeiten unserer Kindertageseinrichtungen finden sich im Wesentlichen im Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe (SGB VIII) und dem NRW-Landesgesetz Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) sowie in der Verordnung zur Durchführung des Kinderbildungsgesetzes. Darüber hinaus finden sich Regelungen in der Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz), Artikel 7 der Landesverfassung NRW, dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderkonvention) sowie in diversen Verordnungen und Vorschriften.

c. Angaben zur Einrichtung

Die Tagesstätte liegt in einer Nebenstraße im Stadtteil Essen-Bredeney. Auf dem Gelände befinden sich auch das Kirchgebäude der Ev. Kirchengemeinde Bredeney, Gemeindezentrum und eine Wohnanlage für Senioren sowie die Kruyk-Stiftung. Die Lage im Grünen bietet viele Ausflugsmöglichkeiten: In der Nachbarschaft befinden sich der Kruppwald und die Villa Hügel mit dem umgebenden Hügelpark.

Bus- und Straßenbahnverbindungen sowie Einkaufsmöglichkeiten liegen in der Nähe.

In Bredeney wohnen zurzeit ca. 11.000 Einwohner. Die meisten von ihnen gehören gemäß der sozialräumlichen Charakterisierung der bürgerlichen Schicht an.

Laut einer städtischen **Sozialdatenanalyse** ist Bredeney ein Stadtteil mit hoher Erwerbsquote, niedrigem Ausländeranteil, Personen mit hohen Bildungsabschlüssen, sowie einem großen Anteil von Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor und Beamtentum. Der Arbeiteranteil ist besonders gering, der Seniorenanteil relativ hoch. Oft gibt es verdeckte Arbeitslosigkeit.

Die nach Bredeney kommenden Menschen arbeiten häufig für Großkonzerne, was eine hohe Flexibilität in der Lebensplanung voraussetzt.

Der zurzeit stattfindende Strukturwandel Bredeney – immer mehr Familien ziehen trotz hoher Mietpreise in den Essener Süden – bedingt höhere Anmeldezahlen in der Kita.

d. Raumkonzept

2006 und 2016 wurde die gesamte Kindertagesstätte bedarfsgerecht umgebaut. Im Erdgeschoss unserer Einrichtung erreicht man über einen großen Flur zwei Gruppenräume mit Nebenräumen, die Frischeküche, den Sport- und Mehrzweckraum sowie Sanitär- und Wickelbereich für Kinder. Im 2006 ausgebauten Obergeschoß schließen sich an den großen Flur ein Gruppenraum, ein Gesprächsraum, zwei Kindertoiletten, die Mitarbeiter-Toiletten, das Büro und ein Mitarbeitendenraum an.

Alle Gruppenräume sind so eingerichtet, dass sie eine gemütliche Atmosphäre sowie Rückzugs- und vielfältige Spielmöglichkeiten bieten. Ausstattungen und Materialien tragen den spezifischen Bedürfnissen von Kindern im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren (mit und



ohne Beeinträchtigungen) Rechnung und begünstigen Spiel- und Lernprozesse.

Das große, waldähnlich angelegte Außengelände lädt zum Spielen und Bewegen ein. Neben Sandkasten, Reifenberg mit Rutsche, Nestschaukel, Seilgarten, Zahlengarten, Feuerstelle, Hochbeete und Matschbrunnen bietet das Gelände viel Platz zum Toben und Fahren mit unterschiedlichsten Fortbewegungsmitteln.

e. Personal

Unser Team besteht aus:

- eine Leiterin (ohne Gruppenleitung), Erzieherin, Motopädagogin und systemische Elternberaterin
- drei Gruppenleiterinnen: drei Erzieherinnen
- drei Ergänzungskräfte: drei Kinderpflegerinnen, eine Erzieherin
- ein Muttersprachler für Englisch
- eine Kinderschutz-Kraft:

Insoweit erfahrene Fachkraft zur Gefährdungseinschätzung (§8a Abs. 4 SGB VIII)

Als Einrichtung des Diakoniewerks sind wir an das Kinderschutzkonzept, dass die Stadt Essen mit den Trägern formuliert hat, gebunden.

Durch dieses Schutzkonzept haben wir ein genaues Verfahren bekommen, wonach wir vorgehen, wenn wir in den Verdacht auf eine Gefährdung (Missbrauch, Misshandlung, Verwahrlosung) haben.

Hierbei wendet sich die in unserer Einrichtung arbeitende Erzieherin mit der Ausbildung zur Kinderschutzfachkraft an die anonyme Fallberatung des örtlichen Jugendamts und bespricht den Fall, damit durch den Dienst weitere Schritte eingeleitet werden können.

Die Leiterin trägt die Gesamtverantwortung für die Einrichtung. Das Team wird in Fragen, die die Organisation betreffen mit einbezogen. Sie stellt sicher, dass alle Mitarbeitenden über die für ihre Tätigkeiten erforderlichen Informationen verfügen.

Die Sicherung einer hohen Qualität der Kindertagesstätte setzt besonders fachliche und persönliche Kompetenzen aller Mitarbeitenden voraus. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist dabei die wichtigste Ressource und Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit.

Dazu dienen: Mitarbeitergespräche, Studientage/Fortbildungen, aktive Teilnahme an Arbeitskreisen, regelmäßige Dienstbesprechungen auf Gruppenebene sowie im Gesamtteam, Leikonferenzen und Leitungskonferenzen.

Ausgehend von einer ganzheitlichen Betrachtungsweise der von uns betreuten Kinder und der Zusammenarbeit mit Kooperationspraxen können wir auf ein interdisziplinäres Team zurückgreifen. Pädagogische und therapeutische Fachkräfte gewährleisten eine kontinuierliche Förderung, es gibt keine Trennung der beruflichen Rollen. Wir lernen voneinander und wir praktizieren kontinuierlich Geben und Nehmen.

f. Angebotsstruktur (§ 13 d KiBiz)

Gemäß § 13 d des KiBiz wird die Gruppenbildung gestaltet. Dabei wird auf eine pädagogisch sinnvolle Struktur geachtet. Jedes Kind findet Spielpartner in seiner Altersklasse, aber auch entsprechend jüngere und ältere Kinder. Es wird versucht, das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen ausgewogen zu halten. Die Anzahl der Kinder soll in den einzelnen Gruppen nicht über 25, bei den U3-Gruppen nicht über 10 liegen, um jedes Kind seinem Alter und seiner Entwick-



lung entsprechend zu fördern. Bei entsprechender Buchungszeit bieten wir den Kindern ein Mittagessen an. An allen pädagogischen Angeboten können alle Kinder unabhängig von der wöchentlichen Betreuungszeit teilnehmen.

g. Einrichtungsstruktur/Gruppenstruktur

Unsere Kindertageseinrichtung versteht sich als familienergänzendes integratives Zentrum und bietet Platz für 54 Kinder im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren - und innerhalb dieser Kapazität fünf inklusive Plätze für Kinder mit Beeinträchtigungen.

Das gemeinsame Mittagessen der Frischeküche unserer Einrichtung ist obligatorisch. Die Elternbeiträge werden über das Jugendamt abgerechnet; das Verpflegungsgeld (Mittagessen und Frühstück) wird von den Eltern per Einzugsermächtigung direkt an das Diakoniewerk Essen geleistet.

h. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Für unsere Einrichtung haben wir nach Auswertung unserer jährlich durchgeführten Bedarfsanalyse folgende Öffnungszeiten festgelegt:

Montags bis freitags: 7.30 – 16.30 Uhr; Blocköffnung (35-Stunden-Kinder) bis 14.30 Uhr; Kindertagesstätte (45-Stunden-Kinder) bis 16.30 Uhr

Wir schließen die Kindertagesstätte für zwei Wochen während der Sommerferien, zwischen Weihnachten und Neujahr und eine Woche in den Osterferien. Zusätzliche Schließungstage, wie pädagogische Planungstage, werden vorher bekannt gegeben.

1. Haltung zum Kind

a. Bild vom Kind

In unserer an christlichen Grundsätzen orientierten Haltung (Glaube, Liebe, Hoffnung) erleben die Kinder Freude, Geborgenheit und gelebte Beziehung. Kinder sind von Gott geliebte Geschöpfe, sie sind Forscher und Mitschöpfer ihres Wissens, sie sind soziale Wesen und lieben Gemeinschaft. Sie sind eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften.

Wir unterstützen die Kinder, sich in gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen zurechtzufinden und zur Selbständigkeit durch Eigenaktivität zu fördern. Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage unserer Arbeit.

Wir verstehen unsere Kindertagesstätte als einen Ort für alle Kinder und deren Eltern, unabhängig von der Herkunft oder einer Beeinträchtigung. Durch das Miteinander der Kinder erfahren sie, dass sie trotz der Unterschiede und des Andersseins gemeinsam spielen, lernen und leben können. Kinder begreifen sich als Hilfesuchende und Hilfegebende, sie leben in einem Klima von Wertschätzung und Liebe.



b. Bildungsverständnis

Aus unserem Verständnis im Umgang mit Kindern ergeben sich folgende Punkte für das Zusammenleben in unserer Einrichtung: Kinder brauchen

- Zeit, um sich einzugewöhnen
- Zeit, um zu spielen
- Zeit, um zu forschen und zu entdecken
- Zeit, um ihre Sinne zu entwickeln
- einen sicheren Rahmen
- Lernerfahrungen und eigene Wahrnehmungen
- Orte für Vermittlung von gesellschaftlichen Normen und Werten
- Regeln für das Zusammenleben und Räume, um sich sprachlich zu artikulieren
- Zeit für den Übergang von Kita zur Schule
- Glaubenserfahrung

Mit unserer pädagogischen Arbeit setzen wir an den Ressourcen der Kinder an. Durch das Leben in der Gemeinschaft erfährt das Kind eine ständige Bereicherung, jedoch auch Einschränkungen durch feste Regeln, die das Gruppenleben bestimmen.

c. Pädagogische Zielsetzung

Aus dem Umgang mit Kindern und dem Bildungsverständnis ergibt sich ein pädagogisches Konzept. Basierend auf den Grundgedanken des situativen Ansatzes gehen wir in unserer Arbeit grundsätzlich von der aktuellen Lebenssituation des Kindes aus. Das bedeutet, das Kind in seiner individuellen Lebenssituation wahrzunehmen und auf seine Bedürfnisse einzugehen. Die Grundlage für das Konzept liefert die Bildungsvereinbarung. Daraus ergibt sich ein pädagogisches Handeln, bis Bildungsdokumentation angelegt.

Eine neue Anforderung an das Pädagogische Konzept ist die im März 2007 von Deutschland unterzeichnete UN Behindertenkonvention. Eine zweite Anforderung ist die Offene Arbeit.

Ein kleiner Schritt dahin ist unser Restaurant „Fressnapf“, das von allen Kindern der Einrichtung besucht werden kann. J. Korczak sagte: „Das Kind wird nicht erst ein Mensch, es ist schon einer.“ Wir verstehen dieses Zitat als eine Grundregel für den Umgang von kleinen und großen Menschen in der Kindertagesstätte.

Wir möchten hier das Konzept der 7 Freiheiten vorstellen (entnommen aus Offene Arbeit in der Kita von G. Regel, Herder Verlag)

1. Freiheit im Kindergartenalltag
Wo finden Kinder in der Kita die Möglichkeit, Kompetenzen im Zusammenleben anzueignen?
2. Freiheit in der Selbstsorge
Wo finden die Kinder die Möglichkeit zu essen, zu ruhen sich zu bewegen oder zu spielen?
3. Freiheit im Bewegen und im Spiel
Wo finden die Kinder die Möglichkeit zu spielen und sich die Partner auszusuchen?
4. Freiheit in Beziehungen
Welcher Erwachsene kann mein Partner sein?
5. Freiheit in der Bildung
Welche Bildungsmöglichkeiten tun sich dem Kind auf, wo kann das Kind forschend lernen?



6. Freiheit der Gedanken
Werden Gedanken des Kindes ernst genommen?
7. Freiheit in der Selbstentfaltung und im Selbstwerden
Wo finden Kinder Wertschätzung und Anerkennung?

All diese Freiheiten werden bei uns im gegenseitigen Einverständnis gelebt.

d. Religionspädagogik

Unsere Arbeit ist Teil des Gesamtauftrags der evangelischen Kirche. Wir verstehen uns als Teil der Ökumene. Zur kulturellen Vielfalt gehört der wertschätzend-respektvolle Umgang mit der Vielfalt unterschiedlicher Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen. Eltern legen Glaubensfundamente, vermitteln Werte und eine Lebenshaltung. Glauben ist auch Beheimatung in der eigenen Kultur. Evangelische Kirche und Diakonie sind dem interreligiösen Dialog verpflichtet. Unser Anliegen ist die Überwindung von Vorurteilen, Intoleranz und Ausgrenzung durch Betonung dessen, was die Menschen der Kita und des Stadtteils miteinander verbindet. Die Kita öffnet sich allen Konfessionen, Religionen und Wertorientierung.

2. Kindeswohl

Mitarbeiter, Tätigkeitsausschluss, Fortbildung

Das Diakoniewerk Essen beschäftigt in seinen Kindertageseinrichtungen sozialpädagogische Fach- und Ergänzungskräfte ausschließlich mit entsprechender Qualifikation und Ausbildung. Für die Stellenbesetzung gelten die Regeln der Personalvereinbarung zwischen den Spitzenverbänden und dem zuständigen Landesministerium. Darüber hinaus wird eingehend geprüft, dass sich alle Kräfte für die jeweilige Aufgabe nach ihrer Persönlichkeit eignen und aufgrund besonderer Erfahrungen in der Lage sind, ihre Aufgabe verantwortungsvoll zu erfüllen. Von allen haupt-, neben- und ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden der Kita lässt sich der Träger zu diesem Zweck unter anderem von den betroffenen Personen bei deren Einstellung oder Vermittlung, sowie in regelmäßigen Abständen, ein Führungszeugnis nach § 30 Abs. 5 und § 30 a Abs. 1 des Bundeszentralregistergesetzes vorlegen.

Das Diakoniewerk Essen stellt mit seinen Fortbildungsangeboten und mit der Praxisberatung durch seine Fachberatung für Kindertageseinrichtungen den jeweils aktuellen fachlichen Kenntnisstand für seine Mitarbeitenden sicher.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Unsere Kindertageseinrichtungen beraten und unterstützen Eltern und Erziehungsberechtigte in allen Fragen der Erziehung. Sie vermitteln gern vielfältige weitergehende Beratungs- und Hilfsangebote und wirken im Bedarfsfall auf deren Inanspruchnahme hin. Alle Fachkräfte von Jugendhilfeeinrichtung, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringt, sind darüber hinaus bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes gesetzlich verpflichtet, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. In Vereinbarungen mit dem Jugendamt der Stadt Essen sind alle Details zur Abwendung einer solchen Gefährdung geregelt. Soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind dabei selbstverständlich die Erziehungsberechtigten, sowie entwicklungsentsprechend auch das Kind, in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen.



3. Übergänge gestalten

Um den Übergang zur Kindertagesstätte leichter zu gestalten, bekommt jedes Kind seine eigene individuelle Eingewöhnungszeit, indem es sich in Absprache mit den Eltern lösen kann, andere Kinder und den Gruppenalltag kennenlernt. Eine weitere Gestaltung ist der sogenannte Schnuppertag in der Gruppe noch vor Eintritt in die Kindertagesstätte und der Hausbesuch der Erzieherinnen. Bei beiden Vorbereitungsarten auf die Kindertagesstätte ist das Ziel, eine vertrauensvolle Ebene zwischen Eltern, Kindern und Erzieherinnen zu schaffen, um den Übergang zu erleichtern und die Schwere des Fremden zu nehmen.

Im sogenannten Übergangsjahr lernen die Kinder durch Besuche der benachbarten Grundschule ihren neuen zukünftigen Schulalltag kennen. In einer Mathematikstunde bekommen die Kinder Informationen z. B. zum Thema Formen. Dieses Thema wurde in der Kindertagesstätte erarbeitet. Durch den Wechsel des Settings erleben die Kinder auf spielerische Art ihre Selbstwirksamkeit und erlangen größere Sicherheit im Thema Schule.

4. Eingewöhnung

a. Berliner Modell

Bei der Eingewöhnungsphase arbeiten wir unterstützend nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

Die Eltern begleiten ihr Kind die ersten Tage in die Gruppe. Dort haben sie und die Kinder für eine Zeit die Möglichkeit, die Erzieher, den Raum und die Umgebung kennenzulernen. Die Dauer des Aufenthaltes ist von der Individualität und der Tagesform des Kindes abhängig.

Nach einer Zeit bringen die Eltern ihr Kind in die Gruppe und verabschieden sich nach wenigen Minuten. Die Eltern verlassen den Raum und bleiben aber in der Nähe (Elterncafé). Die Phase der räumlichen Trennung ist wieder individuell unterschiedlich.

An den darauffolgenden Tagen verlängert sich die Trennungszeit zwischen Kind und Eltern. Die Eltern verlassen die Einrichtung, sind aber telefonisch erreichbar.

Die Dauer der Eingewöhnungsphase ist stark von dem Verhalten des Kindes abhängig. Sie kann unterschiedlich lang andauern. Wir wollen jedem Kind seine Zeit geben, die es braucht. Während der gesamten Eingewöhnungsphase stehen die Eltern und die Erzieher im ständigen Austausch. Dieser Austausch ist wichtig für einen guten Start der Kinder in der Einrichtung.

b. Eingewöhnung in der Kita

In dieser Eingewöhnungsphase ist es wichtig, das Familiensystem kennenzulernen. Wenn das Kind in unserer Einrichtung aufgenommen wird, werden wir mit den Eltern, Erzieherinnen und ggf. Therapeuten ein Gespräch führen, um über das bisherige Leben des Kindes und sein Umfeld mehr zu erfahren. Wie bereits in den „Übergängen gestalten“ erwähnt, fängt die Eingewöhnung schon vor der eigentlichen Kindergartenzeit an. In den ersten Tagen der realen Kindergartenzeit werden neue Kinder von den Pädagoginnen sehr intensiv begleitet, um eine Vertrauensbasis aufzubauen und einen festen Bezug herzustellen. Da es in dieser Phase sehr wichtig ist, das einzelne Familiensystem kennenzulernen, ist es wichtig, dass die Eltern ihr Kind in den ersten Tagen begleiten, um sich dann, je nach Persönlichkeit des Kindes, schrittweise zurückzuziehen. Die Besuchszeiten des Kindes in den ersten Tagen werden individuell mit den Eltern festgelegt. Nach dieser Phase kommen die Kinder in der Zeit zwischen 7.30 Uhr und 8.45 Uhr



in die Einrichtung. Sie können Spielpartner und Material selbst auswählen und sich so in ihre Gruppe einfinden. Bereits hier erfahren die Kinder Hilfe, Unterstützung und Anregung durch die Mitarbeitenden.

5. Grundsätze der Bildung und Förderung

a. Einführung/Bildungsvereinbarung

Die Bildungsangebote unserer evangelischen Kita orientieren sich am Evangelium und am christlichen Menschenbild. Wir betrachten jedes Kind als einzigartiges, von Gott bejahtes Individuum, dem mit Zuneigung und Respekt begegnet wird.

Wir sind uns der Verantwortung bewusst, den uns anvertrauten Kindern – unabhängig von Geschlecht, Herkunft und individuellen Voraussetzungen – bestmögliche Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen.

Im Auftrag des Trägers arbeiten wir nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz), der Bildungsvereinbarung für NRW und den Richtlinien der Bildungsgrundsätze mit zehn Bildungsbereichen.

b. Bildungsbereiche

1. Bewegung (Differenzierung von Wahrnehmungserfahrungen)

Bewegung in Bewegungsräumen (drinnen und draußen) ist eine wichtige Voraussetzung für jede Art von Lernen. Wahrnehmungssysteme werden angesprochen, das Kind lernt seinen Körper kennen, lernt in seinem Körper zuhause zu sein und kann dann auch offen für anderes sein. In der täglichen Bewegung wie z. B. beim Treppensteigen oder Rollbrett fahren, lernen Kinder Vertrauen in ihren Körper aufzubauen. Kinder lernen vom ersten Tag an, sich die Welt über ihren Körper und ihre Sinne an zu eignen. Das gilt auch für Kinder mit Beeinträchtigungen.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal auf das Bild des Kindes hinweisen (s. Haltung zum Kind). Es ist die Grundlage unserer Konzeption. Dieses Bild weist darauf hin, wie wichtig Körper- und Bewegungserfahrungen für die Entwicklung des Kindes sind.

„Der Körper ist ein wichtiges Medium im Prozess des Selbständigwerdens. Das Streben nach Unabhängigkeit wird dem Kind durch seine körperlich-motorischen Erfahrungen bewusst. (R. Zimmer, Alles über den Bewegungskindergarten)

Wir verstehen daher den Bewegungsansatz in unserer Kita als Grundbaustein unserer pädagogischen Arbeit.

Der Alltag in unserer Kita sieht wie folgt aus:

Wer morgens in die Kita kommt, muss zunächst einen kleinen Parcours überwinden oder einfach mal rückwärts in die Kita kommen (je nach Motto). In den Morgenkreisen finden z.B. angeleitete Bewegungsspiele oder Sprach- und Fingerspiele statt. Hier können Kinder ihre Sprach- und Merkfähigkeit, ihr Zuhören und ihre Konzentration üben.

Im Tagesablauf folgen viele Möglichkeiten, in denen Kinder ihre eigene Entdeckerfreude, ihre Selbstständigkeit, ihren Mut, ihre Autonomie ausprobieren können. Auf der Bewegungsbaustelle im Turnraum, beim Rollbrettfahren im Flur, beim Treppensteigen in die erste Etage können sie das alles ausprobieren. Es sind keine angeleiteten Angebote, sondern können durch die Kinder selbst initiiert werden. Im Treppenhaus gibt es noch eine Murbahn, bei der die Kinder physikalische und mathematische Grundkenntnisse erwerben können.



Da wir über ein großes Außengelände verfügen, gibt es hier genügend Platz, um die Umwelt zu entdecken. Wie dick ist der Baum, wie lange klettere ich auf die Rutsche, wie hoch ist die Hühnerleiter, wie lange rolle ich in einer großen blauen Tonne? Das sind Beispiele, die jedes Kind in unserer Einrichtung machen kann. – Wir haben Kinder von 1-6 Jahren sowie Kinder mit Beeinträchtigung in unserer Kita. Hier ist die Teilhabe ein wichtiger Aspekt.

Neben aller Bewegung haben die Kinder aber auch die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und sich auszuruhen. In kleinen Nischen gibt es immer wieder die Möglichkeit sich ein Bilderbuch anzuschauen oder einfach zu ruhen. In der täglichen Kuschelphase haben alle Kinder die Möglichkeit, diese Ruhe für ihren Körper auszuprobieren und sich selbst zu spüren.

Im Nachmittagsbereich gibt es auch die Möglichkeit, sich zu bewegen und sich auszuprobieren.

Im Moment arbeiten wir an einem Snoezel-Raum für die Gesamteinrichtung und an einer kleinen Kletterwand, die im Gruppenraum in der ersten Etage eingebaut werden soll.

Das ist unser Ansatz, der nun tagtäglich mit den Kindern ausprobiert wird. Da wir in der nahen Umgebung sehr viel Wald haben, werden wir dieses für unseren Ansatz nutzen.

Von unserem Team bietet zusätzlich Psychomotorik für alle Kinder an. Im Vordergrund der Psychomotorik steht die Unterstützung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Durch die Vielfalt und Vielzahl an Übungen aus den Bereichen Wahrnehmung, Bewegung, Sozial- und Emotionalverhalten möchten wir die Entfaltung der individuellen Handlungsmöglichkeiten der Kinder unterstützen. In der Psychomotorik verbinden wir pädagogische und therapeutische Sichtweisen. Die Behandlung von Entwicklungsstörungen und Behinderungen ist ebenso wichtig wie die Förderung der Kreativität, der Selbständigkeit und des Selbstbewusstseins. In unserer Welt, in der Kinder von Zeitknappheit, Bewegungs-, Raumlage- und Raumerfahrungsmangel, den Leistungserwartungen der Erwachsenenwelt sowie einer Informations- und Reizüberflutung durch die Medien beeinflusst sind, setzt die Psychomotorik neben einer Analyse und Kritik dieser Umstände auf konkrete Taten und Konzepte. Unsere Kita bietet lebendig gestaltete Spiel- und Bewegungslandschaften an, um Körperkoordination, Grob- und Feinmotorik, Wahrnehmung und Kognition sowie das psycho-soziale Verhalten durch die Interaktion in der Gruppe zu fördern.

2. Körper, Gesundheit, Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind grundlegende Voraussetzung für ihre Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Kinder benutzen beim Spielen ihre Körpersinne und suchen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten, z. B. im Schaukeln, Balancieren oder im entdeckenden Spiel. Darüber hinaus lernen sie bei uns viele über gesunde Ernährung.

Auch das Wissen über den Körper und seine Funktionen ist für Kinder von Interesse. Kinder entwickeln ihr Selbstkonzept über ihren eigenen Körper. Das geschieht über die Berührung und das lustvolle Entdecken des eigenen Körpers (siehe Sexualpädagogik). Diese sowie die Entwicklung der Sinne und der Motorik führen zur Identitätsentwicklung der Kinder. Aber auch hier ist es wichtig, mit den Kindern über „ihren“ Körper zu sprechen. Sie haben das Recht über ihn zu bestimmen und sich nicht jeder Umarmung hinzugeben.

Ernährung

Ernährungsfragen und das Wissen über Lebensmittel werden beim täglichen Frühstück und dem in der Kita frisch zubereiteten Mittagessen geklärt. Ein hilfreiches Mittel zur Erklärung von Ernährungszusammenhängen ist die so genannte „Ernährungspyramide“. Es gibt immer wieder



Kochprojekte in den Gruppen.

Ernährungspyramide:

Sparsam: Süßigkeiten, salzige Knabbereien und energiereiche Getränke, Öle, Fette und Nüsse

Mäßig: Milch, Milchprodukte, Fleisch, Fisch und Eier

Reichlich: Vollkornprodukte, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Obst und Gemüse, Getränke (in der Kita gibt es nur Wasser)

3. Sprache und Kommunikation (Soziale Beziehung/Beziehung zur sachlichen Umwelt)

Reime, Lieder, Verse, Geschichten und Kinderkonferenzen führen zur Anregung und Förderung von Sprache und regen die Phantasie an. Erzählkreise, in denen Kinder von sich und ihrer Umwelt erzählen, schulen die Fähigkeit, selber zu sprechen, zuzuhören und sich zu konzentrieren. Hierbei ist es wichtig, Gesprächsregeln kennen zu lernen und sie einzuhalten (zuhören – sprechen lassen).

Kinder lernen in unserer Kita auch mit Sprache und Diskussion für sich selber einzustehen. Kleine Aufgaben (z. B. etwas aus der Küche holen) helfen das Selbstbewusstsein zu steigern. Die Kinder sollen in unserer Einrichtung mit Ihren Wünschen, Vorstellungen und Kritik gehört werden.

Buchstaben zu fühlen und nachzuvollziehen ist ein spannender Bildungsprozess, der Kinder näher an die Schriftsprache bringt.

4. Soziale, kulturelle Bildung

Das „Miteinanderleben“ in der Gruppe erfordert täglich konstruktives Konfliktverhalten, Auseinandersetzung und Abstimmung mit anderen, aber auch das Eintreten für eigene Interessen. In Morgen- und Erzählkreisen, im Spiel und in Regelabsprachen erfahren die Kinder jeden Tag Auseinandersetzung im Miteinander. Wir besuchen mit den Kindern Ausstellungen in Museen, gehen in das Theater, veranstalten Vorlesenachmittage, besuchen Buchhandlungen und Gottesdienste.

5. Musisch-ästhetische Bildung

Gestalten ist eine Form des Spielens. Es kann sich anhand von Materialien vollziehen. Malen und Werken mit Farben, Kleister, Stoff, Holz und Ton fördern kreative Handlungsfähigkeit und manuelle Geschicklichkeit. Musik ist ein Bereich, der Kinder von Geburt an fasziniert. Sie haben großes Interesse an Geräuschen, Klängen und Tönen. Täglich erleben Kinder diesen Bildungsbereich in Liedern und Singspielen – auch in englischer Sprache. Zusätzlich wird unsere Arbeit durch eine Musikschule unterstützt.

6. Religionspädagogik

Wir möchten den christlichen Glauben für Kinder erlebbar machen. Ausgehend von der Gemeindevision der evangelischen Kirchengemeinde Bredeney bringen wir den Kindern die Bibel durch bekannte Geschichten, Gebete und kleine Andachten näher. Jedes Kind und jede Familie soll in ihrer Andersartigkeit als einzigartiges Individuum – als Gottes wertvolles Geschöpf – gesehen werden.

„Gibt es Gott?“, „Warum sterben Menschen?“ und „Wo gehen sie dann hin?“ – solche und ähnliche Fragen werden in unserer wöchentlich stattfindenden Andacht bedacht.

Die Familiengottesdienste, die wir gemeinsam mit dem Pfarrer der Gemeinde vorbereiten, sind



ein wesentlicher Bestandteil unserer religionspädagogischen Arbeit. Wir erleben gemeinsam den Wechsel von Alltag sowie Feier- und Festtagen im Jahresrhythmus. Für Eltern mit Kindergartenkindern wird der Gottesdienst „Drunter und Drüber“ angeboten.

7. Mathematische Bildung

Kinder lieben es zu zählen, benutzen Abzählreime und sind fasziniert von großen Zahlen, von Mosaiken oder Strukturen, in denen Mathematik entdeckt werden kann. Die Vermittlung von Mengen und Begriffen wie größer und kleiner und die spielerische Vermittlung von Zahlen verhelfen zu mathematischem Verständnis.

8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

„Wie fliegen Vögel?“, „Woher kommt der Schatten?“, „Warum blühen Blumen?“ sind Fragen, die Kinder interessieren und auf die sie bei uns Antworten erhalten. In Experimenten lernen Kinder etwas über die Rätsel ihrer Welt.

9. Ökologische Bildung

Kinder lernen ihre Umwelt kennen und beschützen. Themen wie sauberes Wasser, Mülltrennung, Bewahrung und Schutz der Umwelt sind Bestandteil unserer ökologischen Bildung und werden als Selbstverständlichkeit in den Alltag integriert.

Darüber hinaus legen wir auch kleine Beete an, in denen die Kinder verschiedene Pflanzen über das Jahr beobachten und so den Kreislauf des Lebens wahrnehmen können.

10. Medienerziehung

Kinder kommen heute täglich mit unterschiedlichsten Medien in Kontakt. Auch in der Kita sind sie nicht wegzudenken. Bücher und Hörbücher oder Spiele werden dabei am intensivsten genutzt. Darüber hinaus wird mit Hilfe kleiner Computerspiele ein Einblick in die digitale Welt gewährt.

c. *Kinder haben ein Recht auf Bildung*

Das Recht des Kindes auf Bildung und der sich daraus ergebende Auftrag ist gesetzlich geregelt. „Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.“

Nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“ fördern wir das Kind dabei, Problemlösungsstrategien zu entwickeln um Schwierigkeiten selbst zu überwinden, statt ihnen auszuweichen. Unsere Aufgabe besteht darin, dem Kind vielfältige Möglichkeiten zu Selbstbildungsprozessen anzubieten und auf diese Weise die Entwicklung zu unterstützen und zu fördern.

d. *Inklusion*

Wie oben erwähnt gab die 2007 unterzeichnete Behindertenkonvention einen neuen Input für unser pädagogisches Konzept. Sie schafft keine Sonderrechte, sondern gibt einen



Handlungsrahmen für unsere Arbeit aus der Perspektive von Menschen mit besonderem Förderbedarf (aus inklusiver Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kita, Bildungsverlag Eins). Für die Fachkräfte ergibt sich das „Auf den Weg machen“, den gesamten Tagesablauf (lernen, spielen, streiten usw.) inklusiv zu gestalten, damit sich jedes Kind auf seine Weise entwickeln kann.

Unser Verständnis zum Umgang mit Kindern setzen wir im Alltag wie folgt um:

- Jedes neue Kind bekommt seine eigene individuelle Eingewöhnungszeit. Indem es sich in Absprache mit den Eltern, zu lösen lernt, andere Kinder und den Gruppenalltag kennenlernt.
- Die Kinder haben einen geschützten Raum, in dem sie sich angenommen fühlen.
- Die Freude am Spiel steht im Vordergrund.
- Im täglichen Spiel nimmt das Kind wechselnde Rollen ein. Die Gruppe gibt ihm Hilfe zur Orientierung und zeigt ihm Grenzen auf. Hier erfährt es Gefühle wie Freude, Wut, Begeisterung, Traurigkeit oder Zufriedenheit. Das Kind lernt, sie zuzulassen und Trost und Hilfe von Kindern und Mitarbeitern anzunehmen.
- Im Zusammenleben muss es sich auseinandersetzen, kann Vertrauen aufbauen und Freundschaften schließen.
- Die Vielfalt kindlichen Verhaltens beobachten wir beständig und halten Entwicklungsschritte schriftlich fest.
- Das individuelle Lern- und Entwicklungstempo jedes Kindes wird berücksichtigt.
- Kinder werden professionell in ihrem Alltag begleitet.

Durch Kooperationspraxen für Ergo-, Logopädie- und Physio-Therapie können Kinder mit Beeinträchtigung im Kita-Alltag an ihren Therapien teilnehmen.

e. Sprachförderung

Siehe Punkt 3 der Bildungsbereiche. Aber nicht nur die deutsche Sprache bewegt die Kinder. Wir geben ihnen auch ein Sprachgefühl für die englische Sprache, indem ein Muttersprachler mit ihnen in Englisch spielt, singt und den Tag begleitet.

f. Sexualpädagogik

Nach evangelischem Verständnis ist Sexualität eine gute Gabe Gottes und gehört zum Menschen in jeder Phase seines Lebens. In den Texten der Bibel wird der Mensch als Einheit von Körper, Seele und Geist gesehen.

Ausgehend von ihrem eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst. Kinder erfahren Selbstwirksamkeit und können so ihre eigene Identität und ihr Selbstbewusstsein entwickeln. Kinder haben ein natürliches Interesse ihren Körper unbefangen zu erforschen. In dieser Form entwickeln sie ein Geschlechtsbewusstsein. Neugierde und Wissensdurst in Bezug auf ihren Körper und dessen Funktionen, prägen die kindliche Entwicklung. Kinder nutzen alle Möglichkeiten über eigenes Erforschen bis hin zu gezielten Fragestellungen um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten und dadurch Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

6. Dokumentation

Beobachten und Dokumentieren



Die Beobachtung und Dokumentation der Kinder ist der gesetzliche Auftrag jeder Kindertagesstätte gemäß § 13 b des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz). Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes, der Bildungsdokumentation.

Die Bildungsdokumentation ist Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags, insbesondere der individuellen stärkeorientierten und ganzheitlichen Förderung eines jeden Kindes.

Die standardisierte Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes einzelnen Kindes und seiner Bildungsthemen sind zentrale Bestandteile der pädagogischen Arbeit. Sie dienen den pädagogischen Fachkräften als Arbeitsgrundlage, um weitere pädagogische Angebote zu planen und somit die Entwicklung des Kindes weiter zu fördern.

Die wahrnehmende Beobachtung findet regelmäßig und alltagsintegriert statt. Sie ist Gegenstand jährlicher Entwicklungsgespräche mit den Eltern und Bedarf deren schriftliche Zustimmung.

Dokumentiert wird u. a.

- die Eingewöhnung (Eingewöhnungsbeobachtungen)
- die Sprachentwicklung (LISEB 1+2, SISMEK/SELDAK)
- die gesamtheitliche Entwicklung (Auf einen Blick!)
- Lerngeschichten und Erlebnisse aus der Kindertagesstätte (Portfolio)
- Der Entwicklungsstand kurz vor Schuleintritt (Dokumentation)

7. Zusammenarbeit mit Eltern

a. Beziehungsgestaltung/Erziehungspartnerschaft

„Die Entwicklung des Kindes geschieht in Bindungen und in Beziehungen und damit in Systemen. Das Kind kann nicht ohne Beziehungen, ohne Zugehörigkeit zu einem System aufwachsen. Sein Vater, seine Mutter sind das erste System, zu dem es gehört und von dem es immer ein Teil bleibt, sein ganzes Leben lang. Auch Geschwisterkinder gehören zu diesem System, wir nennen es die Herkunftsfamilie des Kindes. Gleichzeitig zu diesem Wunsch nach Bindung hat das Kind aber auch den Wunsch, seine eigene Persönlichkeit zu entfalten, seine eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, auf seine Weise einzigartig zu sein.“

Eine ganz wichtige systemische Haltung und Grundeinstellung ist das Prinzip der Allparteilichkeit. Hierunter wird die Fähigkeit verstanden, allen Mitgliedern eines Systems mit Wertschätzung zu begegnen. Man geht davon aus, dass hinter jedem Verhalten eine positive Absicht steht. Dadurch werden die Verdienste jedes Einzelnen anerkannt. Die Einübung dieser hohen Kunst sollte man bereits in jungen Jahren beginnen.

Daraus resultiert der Wunsch dieser systemischen Pädagogik nach Hintergrundinformationen, Wissen um die Grenzen, Erfahrung und Selbsterfahrung und auch Mut. Einen systemischen Blick zu entwickeln eine systemische Haltung einzunehmen eröffnet eine neue Art von Zusammenarbeit mit Eltern.“

(vgl.: „Weil ich euch beide liebe“ Systemische Pädagogik für Eltern, Erzieher und Lehrer von B. Inneckern/Kösel Verlag, Seite 18,19,21)

Für die weitere Beziehungsgestaltung und Fortführung des Erziehungsprozesses veranstalten wir Eltern-Kind-Nachmittage, Elternabende, Hospitationen in den Gruppen, Themenabende, El-



terngespräche, Familiengottesdienste und Feste. Hier intensivieren wir in den Kontakt untereinander und entwickeln gemeinsame Perspektiven für die pädagogische Arbeit. Bei Ausflügen und Besichtigungen können uns Eltern jederzeit begleiten. Weitere Transparenz unserer Arbeit schaffen wir durch Projektpläne, Wochenpläne sowie Aushänge und Fotos. Auch die Portfolioordner der Kinder bieten eine gute Einsicht in die Arbeit.

b. Formen der Zusammenarbeit

Zum Wohl des Kindes stehen wir im ständigen, engen Dialog mit dem Elternhaus. Im Bedarfsfall bieten wir den Eltern die Möglichkeit, sie zu Beratungsstellen und weiterhin im Prozess zu begleiten: Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Begleitung der Eltern mit beeinträchtigten Kindern z.B. zum sozialpädiatrischen Zentrum. Hier stehen wir im regen Austausch mit den Fachärzten und auch externen Therapeuten/-innen.

8. Partizipation

a. Partizipation der Eltern

1990 wurden mit der Kinderrechtskonvention die Kinderrechte verabschiedet. Seit dieser Zeit sind die Beteiligungsrechte uns beschwerderechte in den Fokus der pädagogischen Arbeit gerückt. Nach § 22a SGB VIII sind wir als Einrichtung gefordert, mit den Eltern zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. Der bereits an anderer Stelle beschriebene wichtige Dialog mit dem Elternhaus schafft Transparenz und eine vertrauensvolle Kooperation.

Eltern haben die Möglichkeit, sich in vielen Dingen partizipativ einzubringen, um somit Teilhabe am Kindergartenalltag zu haben (Elternbeirat, Rat der Tagesstätten, Gestaltung von Festen, Begleitung von Gruppen usw.).

b. Partizipation der Kinder

Für uns bedeutet das, den Kindergartenalltag so zu gestalten, dass alle Kinder beteiligt werden. Sie können ihre Ideen bei der Projektarbeit, beim Morgenkreis, bei der Raumgestaltung, bei der Wahl von Ausflugszielen oder bei der Gestaltung des Außengeländes einbringen.

Insofern ist es wichtig, immer im Dialog mit den Kindern zu sein und immer in der Selbstreflexion zu bleiben. Jeder kleine Gesprächsanlass ist Teil des kontinuierlichen Bildungsprozesses. Je nach Alter und Entwicklungsstand ist es wichtig, wie Methoden der Beteiligung gewählt werden.



9. Beschwerden

a. Beschwerdemanagement der Eltern

Grundsätzlich ist es wichtig, immer im guten Austausch mit den Eltern zu sein. In den sogenannten „Tür- und Angelgesprächen“ können viele Probleme geklärt werden. Ein allgemeiner Gesprächsnachmittag für Eltern findet in der Kita immer am ersten Mittwoch des Monats statt. Darüber hinaus befindet sich im Erdgeschoss ein Briefkasten für anonyme Beschwerden.

b. Beschwerdemanagement der Kinder

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde das Beteiligungs-, aber auch das Beschwerderecht der Kinder in den Einrichtungen im SGB VIII noch einmal unterstrichen. Kinder müssen die Möglichkeit haben, sich über das Mittagessen oder eine Störung im Tagesablauf zu beschweren. Ausdrucksformen wie Weinen oder Rückzug sind Äußerung der Unzufriedenheit. Hier ist es wichtig, dass dem Kind mit Respekt und Wertschätzung begegnet und natürlich Hilfe angeboten wird. Ein wichtiges Werkzeug für das Beschwerdemanagement der Kinder ist die wöchentliche Vollversammlung. Hier können Kinder sich beschweren, aber auch loben oder sich etwas wünschen für ihren Alltag. Wir denken, dieses Werkzeug ist ein erstes Einüben der demokratischen Grundordnung.

10. Qualitätssicherung

a. Qualitätsmanagement

Das Diakoniewerk Essen verfügt mit seinen Diensten, Einrichtungen und Verwaltungen über ein erprobtes Qualitätsmanagementsystem mit Qualitätszirkeln und abgestimmten Prozessabläufen. Unter Leitung unserer eigens dafür vorgesehenen Stabsstelle Qualitätsmanagement, ist es Ziel unseres nach dem internationalen DIN EN ISO 9000 ff implementierten Systems, eine kontinuierliche Verbesserung der Prozesse aus Kundensicht – hier also aus der Sicht des Kindes, der Eltern sowie der Kostenträger und Aufsichtsbehörden zu erreichen. Im Kitabereich orientieren wir uns in all unseren Führungs-, Kern-, und Unterstützungsprozessen an den Erfordernissen des Bundesrahmenhandbuchs für das Evangelische Gütesiegel BETA und das Diakoniesiegel KiTa. Der Träger und seine Einrichtungen greifen dabei auf fachlichen Rat und Begleitung durch seine Fachberatung für Kindertageseinrichtungen zurück.

b. Vernetzung

- Förderschulen, IFF, SPZ
- Pädagogische Leitung der Kita-Gesellschaft
- Kinderarzt-Praxen
- Niedergelassene Logopäden und Ergotherapeuten
- Landesverband rheinischer Tagesstätten
- Landschaftsverband Rheinland
- Frühförderung von Sehbehinderten in Duisburg
- Behindertenreferat im Kirchenkreis Essen
- Jugendamt Essen
- Fachschule für Sozialpädagogik (Praktikumsvermittlung)



- Fachberatung des Diakonischen Werkes
- impulse e.V. (Integrierte Paar-, Lebens- und Erziehungsberatung)
- SKF (Sozialdienst katholischer Frauen Essen e. V.)
- Familienbildungsstätten
- Konzept „Bewegt lernen – gesund entwickeln“
- Stadtteil- und Gemeinde-Anbindung: Schulen und TV Bredeney (Turnverein)
- Verschiedene Dozenten

c. Öffentlichkeitsarbeit

Ziele und Schwerpunkte unserer pädagogischen und therapeutischen Arbeit machen wir durch die Zusammenarbeit mit Eltern, pädagogischen und therapeutischen Institutionen sowie verschiedenen Medien für die Öffentlichkeit transparent und nachvollziehbar. Durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk sollen Frühpädagogik und inklusive Erziehung vertreten werden. Durch Feste, durch den Förderverein der evangelischen Kindertagesstätte und nicht zuletzt durch unsere Zeitung „Durchblick“ tragen wir zur Öffentlichkeitsarbeit bei. Auf unserer Homepage (www.kita-am-brandenbusch.de) können alle wichtigen Informationen über unsere Einrichtung abgerufen werden.

Durch das im Juli 2008 gegründete Familienzentrum haben wir eine Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit und einen quartalsweise erscheinenden Flyer. Wir sind mit der Internetseite der Gemeinde verlinkt und stehen regelmäßig zu verschiedenen Themen in der Presse.

11. Schlusswort

Wir möchten in unserem Abschlusswort Bezug nehmen auf unser Leitbild:

„ZusammenLeben gestalten“

Ein Leben beruht nicht nur auf einer geschriebenen Konzeption, ein Leben verändert sich. Jeden Tag begegnen wir neuen Herausforderungen, Erlebnissen und Erfahrungen. Diese Tatsache macht unsere Arbeit spannend! Nur durch das immer wiederkehrende Reflektieren und Überprüfen unseres pädagogischen Handelns ist eine Weiterentwicklung möglich. Daher sehen wir eine Konzeption als fließenden Prozess.

„Nichts ist so beständig wie die Veränderung ...“



12. Quellenverzeichnis

- Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe (SGB VIII)
- Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)
- Verordnung zur Durchführung des Kinderbildungsgesetzes
- Landesverfassung NRW, Artikel 7
- Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz)
- Bildungsvereinbarung NRW
- Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen (Infektionsschutzgesetz - IfSG)
- SGB VII Gesetzliche Unfallversicherung – SGB VII Sozialgesetzbuch
- Satzung der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen vom 28. November 2008
- UVVen (Unfallverhütungsvorschriften) für Kitas
- HACCP-Konzept
- Qualitätsmanagementnorm DIN EN ISO 9000
- Bundesrahmenhandbuch, Diakonie-Siegel KiTa, Evangelisches Gütesiegel BETA
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
- Bundes-Angestellten-Tarifvertrag in kirchlicher Fassung (BAT-KF)
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderkonvention)
- Ayres, A. J., Bausteine der kindlichen Entwicklung: Sensorische Integration verstehen und anwenden - Das Original in moderner Neuauflage, 5. Aufl., 2013
- Becker-Textor, I., Kindergarten 2000, Herder Verlag, Freiburg, 1994
- Bröder, M., Hilbich, U., Das letzte Jahr im Kindergarten, Herder Verlag, Freiburg, 1999
- Fischer, H., Teamarbeit im Kindergarten, Herder Verlag, Freiburg, 1998
- Heimlich, U., Höltershinken, D., Gemeinsam spielen – Integrative Spielprozesse im Regelkindergarten, Kallmeyer, Seelze, 1994
- Kappesz, H., Kreatives Leben mit Kindern, Herder Verlag, Freiburg, 3. Aufl., 1994
- Krenz, A., Kompetenz und Karriere: für ein neues Selbstverständnis der Erzieherin, Herder Verlag, Freiburg, 1999
- Krenz, A., Der „Situationsorientierte Ansatz“ im Kindergarten Grundlagen und Praxis, 13. Aufl., Herder Verlag, Freiburg, 2000
- Merz, Chr., Im Kontakt mit Eltern. Ratschläge für die Elternarbeit, Herder Verlag, Freiburg, 5. Aufl., 1993
- Textor, M. R., Projektarbeit im Kindergarten. Planung, Durchführung, Nachbereitung, BoD, Books on Demand, Norderstedt, 2. Aufl., 2013
- Zimmer, R., Handbuch der Sinneswahrnehmung: Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung, Herder Verlag, Freiburg, 1. Neuauflage, 2012
- Newsletter des NIFBE Instituts Osnabrück/R. Zimmer
- Kita-Zeitung: Kindergarten heute
- KiBiZ, Gesetzestext Land Nordrhein-Westfalen, 2003/2010
- Verein für Mehrsprachigkeit
- Publikationen zum Thema Inklusion, Partizipation und Kinder mit Flüchtlingserfahrungen
- Regel, G., Offene Arbeit in der Kita, Herder Verlag, Freiburg, 2016